

## **Süddeutsche Zeitung**

### **Deutschland schafft's Die Planungen für die Architekturbiennale in Venedig**

Der deutsche Beitrag zur Architekturbiennale in Venedig 2004 ist beschlossen, klar finanziert und frühzeitig personell bestimmt. Die junge, 1967 geborene Deutsch-Engländerin Francesca Ferguson wurde im Januar als Kommissarin des deutschen Beitrags gewählt; jetzt stellte sie in Berlin ihr Konzept vor. Francesca Ferguson stammt aus dem Journalismus und ist erfreulich unerfahren in allen praktischen Dingen einer solchen Ausstellung, von der Katalogproduktion bis zur Koordination der Egoisten im Team. Erfreulich, dass sie die Chance trotzdem erhielt.

Ein Grund für ihren überraschenden Erfolg dürfte vor allem ihr Konzept sein, das bruchlos in die herrschende Meinung der politisch und bauwirtschaftlich Verantwortlichen Deutschlands passt. Das Generalthema der Biennale lautet „Metamorph“. Unter den Titel „Deutschland-schaft“ fasst Ferguson alles ins Auge, was nicht Stadt ist, aber auch noch nicht Wald. Thema der Ausstellung sind also die Übergangszonen, in denen sich die Städte ins Land hinein-fressen, die Industrie- und Gewerbebereiche, die Lagerhallenareale, die neurotischen Schlafstädte, kurz, all die alten und neuen Fehler einer Raumordnungspolitik, die unter dem Diktat der Auto- und Eigenheimindustrie gemacht wurden. Architektonische Interventionen in diesem Zwischenreich sollen in der Ausstellung panoramatisch gezeigt werden: Baulückenfüllungen, Umnutzungen von Industriegebäuden, Ergänzungen öder Wohnsilos, vor Lärm schützende Autostraßeneinfassungen, temporäre Pavillons oder auch mal eigenwillige Fenster in den Einfamilienhausghettos. Die Richtung ist eindeutig. Bescheiden und unspektakulär, so Ferguson, soll der deutsche Beitrag in Venedig sein; man will sich abwenden vom „elitären, humorfreien Ästhetizismus“ der Architektur.

Bundesbauminister Stolpe wie die Kommissarin geben das als neuen Realismus aus, der die Wirklichkeit jenseits der so genannten Europäischen Stadt entdecken will: weg von Haus und Straße, Innenhof, Platz und Park, hin zum übrigen Rest der versiegelten Natur, der lieb- und sorglos verstellt wurde. In Wahrheit ist dies kein neuer, sondern der uralte Realismus der westdeutschen Bauwirtschaftsrepublik, der all diese Zonen und Cluster errichtet hat. Das Konzept von Ferguson ist eine Eins-zu-Eins-Übersetzung der Thesen des rheinländisch-darmstädtischen Stadtplaners Thomas Sieverts. 1997 hatte der unter dem Titel „Zwischen-stadt“ ein flamboyantes Pamphlet gegen die Stadt- und Raumordnungsvorstellungen der Europäischen Stadt geschrieben, gemünzt gegen die seinerzeitigen architektonischen und baupolitischen Anstrengungen Berlins. Jetzt folgt in Venedig die Revanche. Deutschland-schaft? (West)Deutschland schafft's, sich architektonisch und stadtpolitisch unrefor-miert zu erhalten.

GERWIN ZOHLN